

Der Titel der Ausstellung „Eponymous“ hat schon im Vorfeld zu Fragen geführt. Mir sind schon von jeher bedeutungsschwangere Titel von Ausstellungen, die eine Message in abstrakte Bilder suggerieren, eher suspekt. Das Problem hab ich nicht nur bei Ausstellungstiteln, sondern auch bei der Namensgebung von Bildern, weil Titel die Fantasie der Betrachter*innen zu sehr einschränken (Stichwort: Denken Sie jetzt nicht an einen rosa Elefanten).

Nach einigen Überlegungen, was mir neben dem kreativen Gestalten wichtig ist bzw. die Kunst begleitet, kam ich darauf, meine zukünftigen Ausstellungen nach Alben der Band REM zu benennen. (Für diejenigen, die nicht wissen, wer oder was REM ist: eine Band aus Athens, Georgia, meine Lieblingsband seit Ende der 80er und bis ewig, berühmt durch Losing my religion). So entstand auch der Entschluss, die Bilder völlig willkürlich nach einzelnen Songs zu benennen. Das einzige Zugeständnis an Bedeutungsschwangerschaft war, die erste Ausstellung „Eponymous“ zu nennen, also das Wort für „namensgebend“